

Feldhandball – der vergessene Sport

von Reinhold Kölling

Großfeldhandball war bis Ende der Sechzigerjahre gleich nach Fußball die zweitwichtigste Sportart in der Gunst der Zuschauer. Feldhandball mobilisierte die Massen - kein Wunder, hatte doch das Spielfeld mit seiner Länge von 90 bis 100 Metern und seiner Breite von 55 bis 65 Metern riesige Ausmaße, nämlich die eines ganzen Fußballfeldes - Platz also auch für Zuschauermassen. Zwei Mannschaften traten dort gegeneinander an, mit jeweils 13 Spielern, dazu gehörten: 10 Feldspieler, 1 Torwart, 2 Wechselspieler.

Großfeldhandball war populär – auch im früheren Amt Hausberge! Dabei stammte diese Sportart gar nicht aus Deutschland. Sie war in Dänemark und Schweden entstanden und fand um 1900 im Deutschen Kaiserreich begeisterte Nachahmer. Diese frühen Pioniere entwickelten sie mit sportlichem Eifer weiter, so dass sich Feldhandball im gesamten deutschsprachigen Europa verbreitete und sogar in ehemaligen Ostblockländern.

Das erste deutsche Feldhandballspiel hat 1920 in Berlin stattgefunden, es spielte der BTV 1850 gegen den TSV GutsMuths 1861. Das Ergebnis ist überliefert: 4:1. 1925 gab es das erste Feldhandballländerspiel zwischen Deutschland und Österreich, es endete mit 3:6.

Auf Druck der Nationalsozialisten wurde der Feldhandball zum ersten und einzigen Mal 1936 bei der Olympiade in Berlin eingeführt. Deutschland kam ins Endspiel und gewann vor 100.000 Zuschauern im Olympiastadion gegen Österreich mit 10:6 und wurde Olympiasieger. Die Schweiz wurde Dritter.

Von 1938 bis 1966 wurden Feldhandballweltmeisterschaften ausgetragen: so 1938, 1948, 1952, 1955, 1959, 1963, 1966. Deutschland bzw. die BRD gewann fünf Weltmeistertitel, Schweden und die DDR je einen. Bis zu 50.000 Zuschauer jeweils sahen diese Spiele. Die WM 1955 wurde in Deutschland ausgetragen, und die insgesamt 34 Spiele der 17 Nationalmannschaften zogen mehr als 500.000 Zuschauer an.

Deutsche Meisterschaften wurden seit 1921 ausgetragen, veranstaltet von der Deutschen Turnerschaft (DT), der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik (DSB) sowie dem Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB). Aber auch die Deutsche Jugendkraft (DJK) und der Reichsbund für Leibesübungen (DRL) traten als Veranstalter auf, so dass man in den einzelnen Sparten nicht von allgemeingültigen „Deutschen Meistern“ sprechen konnte. Von 1950 an organisierte der Deutsche Handballbund (DHB) die Deutschen Meisterschaften, die jährlich ausgetragen wurden. 1975 verabschiedete sich der Feldhandball dann mit einem letzten Endspiel endgültig von den Zuschauern: Die TSG Haßloch gewann in Lübbecke gegen den TuS Nettelstedt und wurde somit letzter deutscher Feldhandballmeister. Einer unserer Spitzenvereine, der damalige TSV GW Dankersen errang 1967, 1970 und 1971 die Deutsche Meisterschaft. Darüber hinaus gab es in Minden einen weiteren namhaften Club, den „Militärsportverein Hindenburg Minden“, der 1936 bei den Wettkämpfen des DRL Deutscher Meister wurde.

In der heutigen Handballhochburg Mindener Land wurde 1923 zum ersten Mal Handball gespielt, und man begann, Handball auf dem Rasen zu etablieren. Schnell setzte sich diese Entwicklung in vielen Nachbargemeinden durch. Die Schulen waren dabei die Vorreiter. So ist etwa überliefert, dass an der Veltheimer Schule II der Lehrer Fritz Detert 1928 anfang, die ersten Handballspiele ins Leben zu rufen.

Beim Arbeiter-Turn- und Sportverein soll es sogar schon 1925 erste Wettkämpfe gegeben haben. Im früheren Amt Hausberge begann der TV Jahn Möllbergen 1931/32, der TV Einigkeit Veltheim 1934 - nach der Auflösung der Arbeiter-Turn- und Sportvereine durch die Nazis - bei

Wettbewerben mitzumachen. Der Tuspo Meißen war schon seit 1926 dabei, 1933/34 kamen weitere Verein hinzu, so der MTV Nammen, der TV Eisbergen, der TV Holzhausen/Porta, der MTV Porta-Barkhausen, der TuS Kleinenbremen, der TV Möllbergen, die TG Vennebeck, der TuS Westfalia Uffeln, später noch der TuS Lerbeck und der TV Lohfeld.



Bis 1939 nahm die Zahl der Mannschaften und Spieler weiter zu, die Kriegsjahre ab 1939 stoppten dann aber naturgemäß diese positive Entwicklung. In ersten Zügen war das schon ab 1935 zu erkennen. In den Kriegsjahren wurde in der Hitlerjugend weiter gespielt. Der HJ-Bannmeister Veltheim etwa scheiterte im Endspiel um die Westfalenmeisterschaft mit 7:8 am TuS Jahn Dellwig – trotzdem war es ein Erfolg für die Portaner Meisterschaft, dass sie überhaupt diese Klasse erreicht hatte (siehe Foto: die Veltheimer Mannschaft vor dem Endspiel).



Das Spieljahr der Jugend 1944/45 weist für unser Gebiet folgende Teilnehmer in der Klasse auf: Hausberge, Holzhausen/Porta, Lerbeck, Lohfeld und Veltheim.

Wenige Wochen nach Kriegsende wurde weiter Handball gespielt, und der Siegeszug dieser Sportart nahm wieder Fahrt auf. Nicht selten gerieten die Handballspiele, die auch im Winter und bei schlechter Witterung stattfanden, zu wahren Schlamm Schlachten, aber immer von vielen Zuschauern begleitet. Am 11.12.1949 musste das Ortsderby Veltheim - Lohfeld wegen eines Schneesturmes abgebrochen werden.

Sehr beliebt waren die Spiele um den Pokal des Amtes Hausberge, weil es da immer zu den Ortsderbys kam. Da berichten die Chronisten von wahren „Schlachten“, wenn z. B. Hausberge gegen Veltheim spielte, vor Tausenden von Zuschauern. Auch die Derbys Hausberge - Barkhausen oder Veltheim – Möllbergen reihten sich in diese Serie ein.



1949: Veltheim gewinnt den Amtspokal im Endspiel vor über 1.000 Zuschauern gegen Uffeln mit 10:8;
Auch 1950 gewannen die Veltheimer wieder den Amtspokal.

Über den Kreisrahmen hinaus spielten aus dem Amt Hausberge in den Fünfzigerjahren der TuS Westfalia Uffeln, SuS Veltheim, TuS Barkhausen, TuS Möllbergen und TuS Lerbeck. Der TuS Westfalia Uffeln schaffte es 1957 sogar in die Oberliga Westfalen.



Spielszene aus dem Jahr 1950

In den letzten Jahren des Feldhandballs (der 1.2.1976 war das „Sterbedatum“) dominierten aus dem Amt Hausberge der TuS Westfalia Uffeln und der SuS Veltheim die Feldhandballszene. Veltheim schaffte sogar 1973 den Aufstieg in die Oberliga, der damals zweithöchsten deutschen Spielklasse, konnte dann aber die Klasse nicht halten und stieg wieder ab.

In der ersten Blütezeit des Feldhandballs in den Dreißigerjahren spielten auch schon Frauen (für die diese Sportart anfangs gedacht war) auf dem Großfeld, doch setzte sich Frauenhandball nicht durch. Doch direkt nach Kriegsende begannen auch die Frauen wieder mit dem Großfeldhandballspiel. Barkhausen, Veltheim und Hausberge und sogar Holtrup waren damals beim Frauenhandball dabei. Es war nur eine kurze Blütezeit, zwischen 1949 und 1952 schief der Frauenfeldhandball wieder ein.



Die Veltheimerin Lotti Kahre 1949 im Handballtor.

Schade, dass es diese Sportart nicht mehr gibt, sagen heute viele frühere Feldhandballer. Ihr Lieblingssport ist in Vergessenheit geraten. Hin und wieder gibt es noch Großfeldspiele bei Spaßveranstaltungen, doch auch das wird immer weniger, denn die heutigen Handballer wissen oft gar nicht, dass es diese Sportart einmal gab.